

daß es eine Freude sei, zielbewußte, klarsichtige Mitarbeiter zum Wohle des Volksganzen in der christlich-nationalen Arbeiterschaft begrüßen zu können. Aber nicht nur die Parlamentarier sprachen Männer, wie Freiherr v. Berlepsch für die Gesellschaft für Soziale Reform, Professor Seeberg für die kirchlich-soziale Konferenz, Dr. Pieper für den Volksverein für das katholische Deutschland rührten die tiefen Quellen an, aus denen der Deutsche Arbeiterkongreß seine Lebenskraft nimmt und aus denen seine Zukunftshoffnung quillt. Graf Posadowsky bekannte sich in seinen begrüßenden Worten von neuem als „aufrichtiger und herzlicher Freund der christlichen Gewerkschaften“, und die Ausführungen des Geh. Ober-Reg.-Rates Siebert vom Reichsamte des Innern, der im Namen seines erkrankten Chefs herzliche Worte der Begrüßung sagte, gipfelten in dem Ausdruck, daß die Reichsregierung mit lebhafter Teilnahme den Verhandlungen folgen werde und ihren Ergebnissen sorgsame Prüfung verspreche. Alle diese Begrüßungen waren der Widerhall der Eröffnungssprache von Franz Behrens, die darin ausklang, daß, so wenig die Entwicklung still stehe, ebensowenig auch die Sozialreform zum Stillstand kommen dürfe, und daß es nicht angängig sei, ein „Partell der schaffenden Stände“ zu bilden, in dem die Arbeiter, die doch wahrlich „Schaffende“ seien, fehlten. „Die Hunderttausende, die in unseren Reihen stehen, halten ihre religiösen und nationalen Ideale im täglichen Kampfe gegen Sozialdemokraten und gegen andere Spötter und Bedrücker fest. Wir müssen täglich Opfer dafür bringen, Opfer, die die andere Stände kaum kennen. Aber wir bringen die Opfer, gilt es doch, in unserem Arbeiterstande die christliche, die nationale Gesinnung hochzuhalten. Wir weisen energisch die Unterstellung zurück, daß ein Teil unserer Bewegung bereit sei, mit der Sozialdemokratie zu paktieren. Gegenüber ihren revolutionären Bestrebungen kennen wir nur den Kampf und keine Halbheit!“ Wer den brausenden Beifall miterlebt hat, der diesen Worten folgte, und die Begeisterung, mit der in das Hoch auf den Kaiser von der Versammlung eingestimmt wurde, der weiß, daß es sich hier um Menschen handelte, die mit voller, starker Ueberzeugung erneut für das eintreten, was ihres Lebens und Strebens tiefster Inhalt ist.

Doch zurück zum Kongreß. Am Montagmorgen begannen die eigentlichen Verhandlungen. Zunächst sprach Redakteur Joseph Joos, der Mann unserer lieben, früheren Mitarbeiterin Barbara Graß, über „Nationale Entwicklung und soziale Bewegung in Deutschland.“ Seine feinsinnigen, tiefen Ausführungen haben wohl manchem im Saal mit stolzer Freude erfüllt, weil er das in Worte kleidete, was diese Männer und Frauen alle so fest zusammenkittet. „Nicht dem Land, wo es mir wohl geht, gehört meine Liebe, nein, dem Lande, in dem ich geboren bin, und wäre es das Übelste, steinigste Gebiet. Dort, wo mich meine Mutter sprechen lehrte, wo mich mein Vater an die Hand nahm und vorwärts führte, dort ist meine Heimat, ihr bleibe ich treu, auch unter allem Schwere.“ Den geschichtlichen Zusammenhang zwischen Land und Volk und Fürst arbeitete er heraus als die tiefe Ursache der Treue, zu der sich die christlich-nationale Arbeiterschaft bekennt. Daß er dabei mit tiefer Bewegung von der Not, die es noch zu mildern, zu beseitigen gilt, sprach — wahrlich, es war sein Recht, wie das Recht aller Redner, die neben dem Beschluß, mitzuarbeiten am Ganzen, betonten, betonten mußten: Aber schafft uns die Möglichkeit, mit euch gemeinsam zu gehen, wie wir es aufrichtig wollen!

Und damit kommen wir zum zweiten Verhandlungsgegenstand, den Johann Giesberts klar und zielbewußt behandelte: Die deutsche Sozialpolitik und ihre Gegner. Seine Ausführungen waren eine glatte Ablehnung des leider neuerdings wieder so energisch von vielen begehrten Arbeitswilligenschusses. Der Kongreß stellte sich einmütig auf seine Seite und verwarf mit ihm alle etwa geplanten Sonderbestimmungen,

die eine Verschlechterung der Sozialpolitik bedeuten könnten. „Nicht eine weise Beschränkung, sondern eine weise Förderung der Sozialpolitik muß die Lösung sein.“ Als dritter Berichterstatter sprach Landtagsabgeordneter Andre-Stuttgart über „Die Bedeutung der Koalitionsfreiheit und des Vereinigungsrechtes für die Angestellten und Arbeiter.“ Zu seinem, wie zu Giesberts Berichte wurden nach zum Teil stürmischen Auseinandersetzungen, die durch das eigentümliche Verhalten der katholischen Arbeitervereine (Sib Berlin) herbeigeführt wurden, eine ganze Reihe Resolutionen, die meisten einstimmig, einige wenige gegen etwa 10 Stimmen der „Berliner“ angenommen. Auch für die Interessen der Heimarbeiterinnen trat, nach den Ausführungen unseres Hauptvorsitzenden, der Kongreß in folgender Entschließung einmütig ein:

„Der Dritte Deutsche Arbeiterkongreß spricht die Erwartung aus, daß bei den zurzeit stattfindenden Vorarbeiten bez. der Durchführung des Hausarbeitgesetzes, insbesondere der Errichtung von Sachausschüssen, die Bedürfnisfrage nicht allein von den Gutachten der Arbeitgeber und Handelskammern abhängig gemacht werde, sondern auch die Vertreter der hausgewerblich Beschäftigten ausreichend gehört werden. Der Kongreß erwartet, daß überall da, wo sich durch Sachausschüsse schon jetzt eine bessere Ordnung der Arbeitsbedingungen erhoffen läßt, unverzüglich mit deren Errichtung eingesezt wird.“

Es kam dann das großmütige Referat unseres Generalsekretärs Stegertwald zur Frage der Lebensmittelversorgung und Lebensmittelerzeugung. Alle Heimarbeiterinnen, deren geringe Einnahmen so ganz besonders schlecht mit den gesteigerten Unterhaltskosten sich vereinigen lassen wollen, werden es dem Kongreß herzlich Dank wissen, daß er auch diese einschneidende Frage zur Behandlung brachte und Mittel und Wege zur Besserung vorschlug. Betont wurde dabei immer wieder, daß die Arbeiterschaft mit ganzer Entschiedenheit auch für das Gedeihen der Landwirtschaft eintrete, daß sie aber verlangen müsse, daß Wege gefunden würden, um gerade dem Arbeiter die Existenzmöglichkeit zu erleichtern.

Zur Wohnungsfrage sprach als erster Berichterstatter und einziger Nichtarbeiter Stadtrat Dr. Volk-Dortmund, der aus dem reichen Schatze seiner jahrelangen praktischen Erfahrungen heraus bestimmte Forderungen erhob, die vom Kongreß sämtlich angenommen wurden. Ergänzt wurden seine Ausführungen durch Arbeitersekretär Weyer-M. Gladbach, der die Annahme des preussischen Wohnungsgesetzentwurfes mit bestimmten Verbesserungen warm befürwortete. Unsere Hauptvorsitzende brach bei diesen Verhandlungen, die durch das Eingreifen des Oberbürgermeisters von Neuß und des Landeswohnungsinpektors Gieschel-Darmstadt noch besonders interessant wurden, wieder eine Lanze für die Heimarbeiterinnen, die die Annahme folgender Entschließung brachte:

„Der dritte Deutsche Arbeiterkongreß erklärt eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage aller hausgewerblich Beschäftigten für eine um so dringendere Aufgabe der Wohnungsreform, als durch die Anforderung, die das Hausarbeitgesetz an die Beschaffenheit der Heimwerkstätten stellt, gerade die wirtschaftlich Schwächsten schwer belastet werden. Er fordert darum die ausreichende Schaffung billiger Kleinwohnungen und die Möglichkeit, sie im geeigneten Falle durch billige Einrichtung elektrischer Stromzuführung oder anderer Hilfsmittel für ihre Inhaber wirtschaftlich rentabler auszustatten.“

Diese wurde noch ergänzt durch eine andere, von den evangelischen Arbeiterinnenvereinen eingebrachte, die sich ganz mit unserer Auffassung deckt und folgenden Wortlaut hatte:

„Der dritte Deutsche Arbeiterkongreß hält im Interesse eines gesunden Familienlebens eine weitgehende Wohnungsaufsicht und -pflege für dringend erforderlich. Deshalb verlangt der Kongreß für den Ausbau der Woh-

Hausarbeitgesetz fand durch Herrn Ministerialrat Dr. Rohmer eine fachkundige Auslegung, ebenso wie das Thema: Hausindustrie und Gewerbeinspektion durch die Igl. Gewerbeinspektionsassistentin Fräulein Dr. Seuter, Frau B. Buczkowska, Vorsitzende unserer Gruppe München, schilderte die Aufgaben und Ziele des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands; Fräulein Dr. Gaebel-Berlin sprach über Arbeitsvermittlung und Submission, und Fräulein Marie Buczkowska behandelte den Bayerischen Hausindustrieverband, der es sich zur Aufgabe macht, die Verhältnisse in der bayerischen Hausindustrie zu bessern. Den Schluß bildete ein Vortrag von Fräulein Dr. Gaebel-Berlin über Auskunftsstellen für Heimarbeiterreform. — Der Kursus erfreute sich eines regen Besuches und hat die Aufmerksamkeit weiterer Kreise neuerdings auf die Heimarbeiterinnenbewegung gelenkt. Wertvolle Besprechungen vertiefen und ergänzten die durch die ausgezeichneten Referate gewonnenen Kenntnisse.

Lehnende Heimarbeit, „garantiert dauernd“, „leichte interessante Handarbeit“, „streng reell“ — so kann man es wieder und wieder in den Tageszeitungen lesen, und ebenso finden sich immer wieder Menschenkinder, die auf solche Anzeigen hin sich nach Berlin, Leipzig, Kempten, oder wohin sonst die Anfragen erbeten werden, wenden, und dann nach kurzer Zeit um eine Enttäuschung reicher und — um Geld ärmer sind! Die städtische Auskunftsstelle für Unbemittelte in Hannover hat es nun gemacht wie unsere Hauptgeschäftsstelle und selbst ein solches Angebot ausprobiert. Ihre Erfahrungen decken sich mit den unseren und mögen zur Warnung für unsere Mitglieder, wie für alle nach Arbeit Suchenden hier folgen. Die Auskunftsstelle schreibt:

„In den Tageszeitungen erscheinen häufig Inserate, in denen unter dem Versprechen dauernder und gutlohnender Arbeit Heimarbeiterinnen gesucht werden. Meldungen werden unter Beilage von 40 Pf. in Briefmarken erbeten. Hierfür erhalten die Einsender ein gesticktes Musterblümchen und die Aufforderung, sich eine Stickerieeinrichtung zu bestellen. Die Stickerie-Einrichtung-Handstich-Maschine „Fee des Hauses“ nebst Zubehör — hat etwa einen Wert von 7 M., kostet aber 20 M. Gefertigte und eingefandte Arbeiten werden in vegetarischer Weise beurteilt, so daß die meisten Inhaber solcher Stickerieeinrichtungen in kurzer Zeit die Arbeit aufgeben. Die wenigen Personen, die in mehrwöchigen Zwischenräumen Musterblümchen zur Anfertigung bestellt erhalten, verdienen in der Stunde etwa 7 Pf. Es kann daher vor dem Eingehen auf diese Inserate nur gewarnt werden.“

Wir möchten dieser Warnung noch die Bitte hinzufügen, daß die Leserinnen der „Heimarbeiterin“, soweit auch sie ähnliche üble Erfahrungen gemacht haben sollten, darüber doch recht ausführlich an die Hauptgeschäftsstelle Berlin W 30, Rollendorffstr. 13/14 berichten möchten. Je mehr dort derartige Material zusammenkommt, je eher kann versucht werden, dagegen einzuschreiten. Vor allem aber kann auf etwaige Anfragen dann rechtzeitig die nötige Aufklärung und Warnung erteilt werden.

Wirkstände bei der Herstellung von Bouillontüchern. Die Herstellung und Entwicklung von Bouillontüchern ist zum Gegenstand amtlicher Ermittlungen gemacht worden. Es haben sich dabei hier und da Wirkstände gezeigt, besonders in der Hausindustrie. Dort werden gelegentlich Haushaltungstücher oder sogar Wohn- und Schlafräume dafür benutzt, Kinder beim Einwickeln beschäftigt und anderes mehr. Der Handelsminister und der Minister des Innern haben deshalb die Regierungspräsidenten ersucht, der Angelegenheit ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden zu lassen. Für eine Maschine zur Verrichtung der Wirkstände gibt das Hausarbeitgesetz eine Handhabe. Nötigenfalls kann auch eine strafrechtliche Verfolgung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erfolgen.

Je mehr man die Erhaltung geeigneter Heimarbeit für die erwerbstätige Frau und Mutter wünscht, um es ihr zu ermöglichen, bei ihren Kindern, in ihrem Heim bleiben zu können, um so mehr muß man bereit sein, aus gesundheitlichen Gründen der einen oder anderen Art von Heimarbeit, insbesondere in der Nahrungs- und Genussmittelbranche, das Lebenslicht auszublenden.

Soziale Rundschau.

Der Wille zur Selbsthilfe. Die soziale Gesetzgebung ist das glänzendste Ruhmesblatt in der Geschichte des Deutschen Reiches. Wie jedes Menschenwerk mag auch sie hier und da Mängel aufweisen, und man soll daher prüfen, wo man sie noch verbessern kann; man sollte es aber vermeiden, ihr Fehler nachzusagen, die ihr nicht anhaften. Zu diesen ungerechten

Vorwürfen gehört auch die oft gehörte Behauptung, unter dem Einfluß der sozialpolitischen Gesetzgebung des Reiches sei der Wille des Arbeiters zur Selbsthilfe eingeschläfert worden. Nichts ist falscher als das! Wer die Entwicklung der Arbeiterbewegung in den letzten Jahrzehnten verfolgt hat, der konnte zu seiner Freude wahrnehmen, in welchem hohem Maße das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit gerade durch die soziale Gesetzgebung belebt und gefördert worden ist. Man werfe nur einen Blick hinein in die Blätter der nationalen Arbeiterorganisationen: sie alle zeigen, daß man hier durchaus nicht der Ruhe pflegt, sondern aus eigener Kraft aufwärts strebt. Um so mehr haben wir uns daher gewundert, diesen Vorwurf in einem Schriftchen wiederzufinden, in dem die „Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt Brandenburg“ ihre Volksversicherung der Arbeiterschaft anpreist. Wer Arbeiterkreise gewinnen will, der sollte es doch vermeiden, ihnen Dinge nachzusagen, die sie als eine Beleidigung ihres Standes empfinden. Gerade die Entwicklung der Volksversicherung hat den besten Beweis erbracht, wie falsch und verkehrt derartige Behauptungen sind. Ist doch die gemeinnützige und nationale „Deutsche Volksversicherung A. G.“ in erster Linie ein Werk der Arbeiter selbst. Ihre Entwicklung wird den Beweis liefern, daß der Arbeiter sehr wohl bereit und willens ist, aus eigener Kraft für sich und seinen Stand zu sorgen, ohne bei jeder Gelegenheit nach Staatshilfe zu schreien.

Wo bleibt der Gewinn der Volksversicherungsgesellschaften? Die drei neuen Volksversicherungsgesellschaften, welche in diesem Jahre den Geschäftsbetrieb aufgenommen haben, arbeiten satzungsgemäß nach dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit. Sie betätigen diesen, indem sie die Verzinsung des Stammkapitals stark beschränken, eine Gewinnbeteiligung ausschließen und den Aufsichtsratsmitgliedern keine Tantiemen zahlen; doch bestehen immerhin gewisse Verschiedenheiten in der Form der Gewinnverteilung, die für die Versicherungsnehmer nicht ohne Bedeutung sind. Die „Deutsche Volksversicherung“ schreibt von dem Gesamtgewinn zunächst einmal 80 Prozent den Versichererten vorweg gut. Bis zu 10 Prozent des Restes können zur Bildung außerordentlicher Rücklagen Verwendung finden. Erst aus dem dann verbleibenden Reste darf eine Dividende an die Aktionäre verteilt werden, welche den Höchstfuß von 4 Prozent des Stammkapitals aber nicht übersteigen darf. Es liegt auf der Hand, daß selbst bei gutem Geschäftsgang der Gewinn recht erheblich sein muß, wenn diese 4 Prozent des Stammkapitals erreicht werden sollen. Die sozialdemokratische „Volksfürsorge“ gibt zunächst ihren Aktionären 4 Prozent Dividende; erst der hiernach verbleibende Ueberschuß wird den Versichererten als Dividende zugeschrieben. Hier werden also zuerst die Aktionäre berücksichtigt, während bei der „Deutschen Volksversicherung“ zuerst die Versichererten kommen. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß die „Volksfürsorge“ ihren Aufsichtsratsmitgliedern außer dem Erloß ihrer baren Ausgaben eine Vergütung gewährt, die pro Jahr insgesamt lobevol mal 250 M. beträgt, als der Aufsichtsrat Mitglieder zählt, während die „Deutsche Volksversicherung“ derartige Vergütungen nicht kennt. Die öffentlichen Anstalten haben ihr Stammkapital geliehen erhalten. Sie müssen es nach Ablauf weniger Jahre mit 3½ bzw. 4 Prozent verzinsen und zum Teil alsdann auch die Zinsen für die ersten Jahre allmählich nachbezahlen. Die Versichererten haben daher auch hier nur Anspruch auf Dividenden, sofern die Zinsen vorweg gedeckt sind. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die öffentlichen Anstalten ihre Beiträge und Versicherungssummen so berechnet haben, daß sie bei normalem Geschäftsgang ohne eigentlichen Gewinn abschneiden, also auch keine Dividende verteilen werden. Aus dieser Nebeneinanderstellung der verschiedenen Bestimmungen über die Gewinnverteilung geht zweifellos hervor, daß die „Deutsche Volksversicherung“ den Versichererten am weitesten entgegenkommt und daher mit vollem Recht als das Idealbild einer wirklich gemeinnützigen Volksversicherung angeprochen werden kann.

Witwenunterstützung in Dänemark. In Dänemark trat kürzlich ein Gesetz in Kraft, das Witwen mit einem Vermögen unter 4000 Kronen (ungefähr 4330 M.) oder einem Einkommen von weniger als zwei Dritteln des steuerfreien Betrages für jedes Kind eine Unterstützung zusichert. Diese beträgt bis zum 2. Jahre 100 Kronen (108 M.), vom 2. bis zum 12. Jahre 80 Kronen, vom 12. bis zum 14. Jahre 60 Kronen. Die Kosten tragen Gemeinde und Staat zu gleichen Teilen.

Die Unterbringung von erwerbsfähigen arbeitskräften ist bei der heutigen Gestaltung des Arbeitsmarktes eine sehr schwierige Frage. Nach der Richtung hin muß das öffentliche Gewissen nachgerufen, es müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß auch solchen Arbeitern eine Existenzmöglichkeit geboten wird. Zu begrüßen ist, daß die öffentlichen Arbeitsnachweise anfangen, sich mit dieser Frage eingehender

Diese klaren und sachlichen Ausführungen fanden reichen Beifall, und Fr. Wolff dankte Herrn Treffert warm im Namen der Versammlung. Außerdem machte sie zu aller Freude bekannt, daß uns dieser Abend 15 neue Aufnahmen gebracht hatte.

Vielefeld. Unsere Gruppe möchte sich nun auch einmal wieder an die Öffentlichkeit wagen. Bis jetzt konnte man sie mit dem verborgenen Reichen vergleichen, dessen Duft nur die wenigen erreichte, die es in seinem Versteck aufsuchten. Wir können noch nicht mit großen Erfolgen prunken, aber unter liebevoller Pflege entwickelte sich langsam das zarte Pflänzchen, und wir haben jetzt begründete Hoffnung, zu einer kräftigen Pflanze zu erstarken, die sich neben ihren Schwestern im Garten des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen sehen lassen darf. Leider hatten wir manchmal Ursache, zaghaft zu werden, denn immer wieder wurde das Gedeihen der Gruppe ungünstig beeinflusst durch den mehrmaligen Wechsel der Vorsitzenden. Zeitweise wurde die Gruppe sogar nur als Zahlstelle mühsam aufrechterhalten. Von einschneidender Bedeutung war für uns der Besuch von Fr. Behm, die sich begeistert neben Werbevortrag hielt, daß sich plötzlich genügend Hilfskräfte zur Verfügung stellten, unter deren Wirken in 1½ Jahren die Mitgliederzahl von 12 auf fast 80 angewachsen ist. Den Hausbesuchen ist ohne Zweifel ein großer Teil dieses Erfolges zuzuschreiben. Der Haupterfolg dieser Werbearbeit ist der treuen Mithilfe vieler eifriger Heimarbeiterinnen zu verdanken. Um den Mitgliedern auch äußere Vorteile zu bieten, schlossen wir einen Vertrag mit einem Nähmaschinen-Fabrikanten ab, der unter günstigen Bedingungen zustande kam. Lehrreiche Vorträge über Hausarbeit, Krankenassen und Volksversicherung wurden von Fachmännern gehalten. Um den häufig nur mangelhaft ausgebildeten Mitgliedern zu besserer Arbeit zu verhelfen, sollen im Januar Lehrturse eingerichtet werden. Leider lechzte der Magistrat die für den Kursus beantragten 300 M ab, und so erwuchs uns eine neue Schwierigkeit, da die nötige Summe erst mühsam beschafft werden mußte. Ein passender Lehrraum wurde uns zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Kursus ist eine Ausstellung der angefertigten Sachen geplant, die dem Zweck dienen soll, weitere Kreise für Heimarbeit und Heimarbeiterinnen zu interessieren. — Eine angenehme Abwechslung in der ersten Arbeit war der gemeinsame Sommerausflug nach Bethel. Augenblicklich sehen wir mit froher Erwartung unserer Weihnachtsfeier entgegen und haben allen Grund, dankbar zu sein für viel Liebe und Hilfe, die uns von Freunden unserer guten Sache im vergangenen Jahre entgegengebracht wurde.

Halle a. S. Am 1. Advent starb in Raumburg nach jahrelangem, schwerem Leiden die Gründerin und langjährige erste Vorsitzende unserer Gruppe Halle,

Frau Geheimrätin Käthe Wille, geb. Wille.

Fast ein Jahrzehnt hindurch war sie uns Leiterin, „Mutter“, wie die Mitglieder sie gern nannten. Niemals ermüdet in unbegrenzter Selbstlosigkeit und Güte, stellte sie ihre ganze reiche Kraft in den Dienst der Gruppe, immer aufs neue nach Mitteln und Wegen suchend, wie die Bewegung zu fördern sei. Wenn etwas erreicht werden durfte hier in Halle, wir danken es ihr, und schmerzlich fühlen wir die Lücke bei ihrem Heimgang. Konnte sie auch in den letzten Jahren, durch einen Schlaganfall an den Rollstuhl gefesselt, nicht mehr an unserer Spitze stehen, immer doch waren wir ihrer Liebe und Hilfe sicher; wie stand sie uns, alle körperliche Schwäche und Schmerzen niederschwiegend, noch so treu mit Rat und Tat in schwerer Krisenzeit bei! Nun sind wir einsam geworden ohne sie und werden sie nie vergessen; wir danken Gott, daß wir einen solchen Menschen den Unseren nennen durften.

Königsberg i. Pr. Eine besonders frohe Veranlassung führte die beiden, eben erst selbständig gewordenen Gruppen des Gewerksvereins der Heimarbeiterinnen zu gemeinsamer Festversammlung und Vorstandssitzung zusammen, hatten doch die Königsberger Heimarbeiterinnen die Freude, ihre verehrte Hauptvorsitzende, Fr. Behm, und die Hauptassistentin, Fr. Wolff, während der Tage vom 14. bis 16. November als liebe Gäste in ihrer Mitte zu sehen. Die Versammlung im großen Saale des Stadtmissionshauses war nicht nur sehr zahlreich von ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern des Gewerksvereins, sondern auch von Angehörigen befreundeter Vereine, so vor allem von den Mitgliedern des Gewerkschaftskartells und des evangelischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereins, besucht. Der Sängerkorps der beiden Gruppen empfing die lieben Gäste mit dem schönen Liede: „Gott grüße dich“. Nachdem die beiden Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppen, Fr. Caspar und Fr. Neumann, sowie Herr Gewerkschaftssekretär Schönklus im Namen der christlichen Gewerkschaften die beiden Vertreterinnen des Hauptverbandes begrüßt hatten, ergriff Fr. Behm das Wort, um über „Ziele und Zukunft des Gewerksvereins der

Heimarbeiterinnen“ zu sprechen. Von den kleinen, mühseligen Anfängen des Vereins ausgehend, führte sie aus, wie durch unablässige, unermüdbare, teils organisatorische, teils — den Behörden gegenüber — vermittelnde Arbeit die acht Forderungen des 1902 aufgestellten Programms zum Teil erfüllt, zum Teil in Angriff genommen seien. Ueber sein erstes Arbeitsprogramm hinausgehend, darf der Gewerksverein der Heimarbeiterinnen sich nicht nur neue Ziele (Fr. Behm nannte in erster Reihe Wohnungsreform, Wohnungspflege und Durchführung der Kinderschutzgesetzgebung) stellen — er ist vielmehr imstande, in der Reihe der „beihenden“ Arbeiterorganisationen nicht nur mitzukämpfen gegen den Ansturm der „verneinenden“, sondern, wo es nötig ist, die Führung in diesem Kampfe zu übernehmen, wie sich das bei den Krankenkassenwahlen an manchen Orten gezeigt hat. Daß mit ein Hauptgrund für das rasche Erstarken der Heimarbeiterinnenbewegung in der Mitarbeit der Frauen anderer Stände zu suchen ist, deutete Fr. Behm an. — Der Sonnabend brachte unseren Gästen noch eine Fülle von Arbeit. Einer Besprechung mit den außerordentlichen Mitarbeiterinnen über Sachausschüsse und die Behandlung größerer Lieferungsbestellungen folgte nachmittags eine Sitzung der vereinigten Gruppenvorstände und zum Schluß abends noch ein Vortrag von Fr. Behm über „Die deutsche Heimarbeit“ in der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Käuferbundes. Es waren kurze Stunden des Zusammenseins, aber sie brachten eine Fülle neuer Anregungen und gegenseitiges Verstehen und Näherkommen. Uns blieb der Wunsch, an der Spitze unserer Bewegung noch lange diese Führerin zu sehen, und die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Mai.

München. Der Erfolg der Ortskrankentassenwahlen war hier ein überraschend günstiger für die christlich-nationale Arbeiterchaft und die bürgerlichen Parteien: es gelang, die Alleinherrschaft der Sozialdemokratie zu brechen und eine Mehrheit von 12 bürgerlichen Vorstandsmitgliedern gegen 9 Sozialdemokraten zu erringen. Der mutigen Begeisterung der Frauen bei Ausübung ihres Wahlrechtes gebührt die wärmste Anerkennung. Sie erhielten sieben Vertreterinnen im Ausschuss aus Arbeitnehmerkreisen, darunter auch eine Heimarbeiterin: Frau Maria Eger, Vorstandsmitglied unserer Gruppe, und zwei Vertreterinnen der Arbeitgeber. — Die Gruppe München hatte auch die besondere Freude, Fr. Dr. Käthe Gaebel-Berlin in einer Abendversammlung am 26. November über die großen Aufgaben des Gewerksvereins sprechen zu hören, was allen Anwesenden ein neuer Ansporn zu fleißiger Arbeit sein dürfte. Wegen Abbruch des Kollergartens sieht sich unsere Gruppe genötigt, ein neues Versammlungsiokal zu beziehen. Vom 18. Januar 1914 ab finden die Versammlungen im „Leistbräu“, Sendlinger Straße 53/0, von 3—6 Uhr, statt.

Kaiserslautern. Unserer zahlreich erschienenen Mitglieder harrete diesmal gelegentlich unserer Novemberversammlung eine große Überraschung: Mit Blumen geschmückt, stand in der Mitte der Tafel der Wanderpreis des Gaues Groß-Berlin für die Gruppe, die im Laufe des verflossenen Jahres im Verhältnis zu ihrer Größe die meisten neuen Mitglieder aufzuweisen hatte — eine Glode für unsere Versammlungen. Es ist eine Nachbildung der Kaiserglode des Kölner Domes, die nur bei festlichen Gelegenheiten geläutet wird. Sie wurde unserer zweiten Vorsitzenden gelegentlich der Feier unseres Stiftungsfestes seitens der Gauvorsitzenden überreicht und erklang nun zum ersten Male in unserer Gruppe. War es ein Wunder, daß uns diese Gelegenheit besonders festlich erschien, weil ihr Klang uns sagen durfte, daß unsere Arbeit im letzten Jahre nicht vergeblich gewesen ist und nun zu unserer aller großen Freude durch diesen äußeren Erfolg gekrönt wurde! Doch es knüpfen sich ernste Aufgaben an den Besitz der Glode! Darum möge sie uns eine Mahnung sein, wie die wandernde Glode, von der uns das Gedicht von Chamisso erzählt, das wir alle schon in der Schule lernten, wie diese dauernd einem Kind ertönte, das sich zum Besuch der Kirche nicht bequemen wollte. Möchte sie allen denen noch besonders klingen, die nicht so fleißig unsere Versammlungen besuchen und nicht so regelmäßig ihre Beiträge zahlen! Dann werden wir, so hoffen wir es zuversichtlich, auch im zweiten Jahre den Preis erringen, der uns in dem Gefühl um so wertvoller und kostbarer sein dürfte, als wir selbst in den wirtschaftlich schweren Zeiten der mangelnden Arbeit unserem Gewerksverein das ihm zukommende Scherflein treu geopfert haben.

Stuttgart. Diesmal gilt es vor allem, über die Krankentassenwahl zu berichten. In Reutlingen sind durch Kompromiß zwei unserem Gewerksverein angehörende Heimarbeiterinnen in den Ausschuss gekommen, in Stuttgart die von uns als Kandidatin aufgestellte Frau Scheuing — und ein Botmanger Mitglied als „Ersatzfrau“. Anfänglich war für Stuttgart auch ein Kompromiß geplant, der aber von gegnerischer Seite ab-

Berlin-Südost. 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Manteuffelstraße 95, bei Muth.

Berlin-Wedding. 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Alte Nazarethkirche, Schulstraße.

Berlin-West. 12. Januar, 9. Februar, 1/28 Uhr, Rollendorffstr. 41, Hof vt.

Bielefeld. 2. Januar, 6. Februar, 8 Uhr, Blaukreuzhalle.

Breslau-Nord. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Baiteigasse 7.

Breslau-Süd. 13. Januar, 10. Februar, 8 Uhr, Herrenstr. 21/22

Bromberg. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Neue Volkstüche am Hann-von-Weyhern-Platz.

Charlottenburg. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Jugendheim, Goethestraße 22.

Danzig. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Weststr. Gewerbehalle.

Darmstadt. 2. Januar, 6. Februar, 8 Uhr, Stiftstraße 47

Dirschau. 14. Januar, 11. Februar, 8 Uhr, Vereinshaus, Samborskr.

Dresden-Altkadt. 21. Januar, 18. Februar, 1/28 Uhr, Annenstraße 40, 11hs.

Dresden-Neustadt. 6. Januar, 3. Februar, 1/28 Uhr, Neustädter Löwenbräu, Königsbrüder Straße 17.

Dresden-Pieschen. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Concordienstr. 4.

Dresden-Striesau. 27. Januar, 24. Februar, 8 Uhr, „Kaiser Barbarossa“, Ruffhäuferstraße.

Düsseldorf. 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Paulushaus, Eingang Jahnstraße.

Elbing. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Erholungsheim.

Erfurt. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Allerheiligenstraße 10, Vereinshaus.

Essen. 29. Januar, 26. Februar, 8 Uhr, Burgfeldstr. 2, bei Selzener.

Frankfurt a. M. 7. Januar, 4. Februar, 1/29 Uhr, Bleichstr. 40.

Frankfurt-West. 21. Januar, 18. Februar, 1/29 Uhr, Hohenzollernplatz 33.

Friedrichshagen. 20. Januar, 17. Februar, 8 Uhr, Aula der Gemeindegemeinschaft, Wilhelmstraße 44.

Härth. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Arbeiterinnenheim, Ottostr. 5.

H.-Gleditsch. 6. Januar, 3. Februar, 8 Uhr, Dahlener Straße, Gesellenhaus.

Hilleshelm. 13. Januar, 10. Februar, 1/29 Uhr, Kleinkindersch., Schulstr.

Halle-Nord. 7. Januar, 4. Februar, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.

Halle-Süd. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat

Hanverband Hamburg. Auskunft u. Arbeitsnachweis; Admiralsitätsstraße 57 II, wöchentlich geöffnet 10—12. Tel.: Gruppe IV, 7369.

Hamburg-Stadt. 20. Januar, 17. Februar, 8 Uhr, Curio-Haus, Notensbaum-Chaussee 15.

Hamburg-Warmbeck. 13. Januar, 10. Februar, 8 Uhr, Friedrichsiftung, Marichnerstr. 36.

Hamburg-Eimsbüttel. 13. Januar, 10. Februar, 8 Uhr, Vereinsaal, Am Weiber 29.

Hamburg-Hammerbrook. 13. Januar, 10. Februar, 8 Uhr, Hammerbrookstraße 68, I.

Hamburg-Winterhude. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Elisenheim, Bohmooerweg 33.

Hannover. Weihnachtsfeier am 5. Januar. 9. Februar, 1/29 Uhr, Nordstädter Gesellschaftshaus, Oberstr. 8.

Hardt. 4. Januar, 1. Februar, 1/28 Uhr, bei Konrad Beressen

Hassel. 8. Januar, 12. Februar, 1/28 Uhr, Altes Rathaus Obere Karlstr. 12.

Höfn. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Handelsrealschule Hansaring 58.

Höfn-Kath. 21. Januar, 18. Februar, 9 Uhr, Kath. Vereinshaus.

Königsberg i. Pr.-Oberstadt. 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Deutsche Ressource, Kaisersaal, Jägerhoffstraße.

Königsberg i. Pr.-Unterstadt. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Roggenstraße 15, I.

Köslin. 6. Januar, 3. Februar, 8 Uhr, Gemeindehaus, N. Saal, Hüfarenstr. 1.

Leipzig-Mitte. 5. Januar, 2. Februar, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, S. I.

Leipzig-West. 14. Januar, 11. Februar, 8 Uhr, Grüne Eiche, Demmeringstraße.

Lissa i. Posen. 30. Januar, 27. Februar, 1/28 Uhr, Musikaal des Lehrerinnen-Seminars.

Magdeburg. 21. Januar, 18. Februar, 8 Uhr, Nothe's Bierhallen, Margaretenstr. 1.

München. 18. Januar, 15. Februar, (Stiftungsfest) 3—6 Uhr, Leiffbräu, Sendlingerstr. 53.

Meiße. 8. Januar, 12. Februar, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.

Neuenhagen. 12. Januar, 9. Februar, 7 Uhr, bei Reimann Schweizerhaus.

Neug. 8. Januar, 12. Februar, 8 1/4 Uhr, Jugendheim „Fortitudo“

Neußka. 26. Januar, 23. Februar, 8 Uhr, Bürgeräle Bergstr. 147.

Nürnberg-Johannis. 8. Januar, 12. Februar, 8 Uhr, Kinderkirche.

Nürnberg-Gostenhof. 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Kernstr. 9, I. Hs.

Nürnberg-Schweinau. 14. Januar, 11. Februar, 8 Uhr, Reitenstr. 2.

Nürnberg-Steinbühl. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Sudbrunstraße

Pankow. 7. Januar, 4. Februar, 8 Uhr, Restaurant „Zum Kurfürsten“, Berliner Str. 102.

Posen. 19. Januar, 16. Februar, 1/28 Uhr, Vereinshaus vor dem Berliner Tor.

Potsdam. 13. Januar, 10. Februar, 8 Uhr, Jugendheim, Junkerstr. 15.

Regensburg. 4. Januar, 1. Februar, 4 Uhr, Jakobinerkirche.

Reutlingen. 12. Januar, 9. Februar, 1/28 Uhr, Vereinshaus, Weggerstraße.

Rummelsburg-Lichtenberg. 19. Januar, 16. Februar, 8 Uhr, Gemeindehaus, Prinz-Albert-Str. 43.

Schwandheim. 12. Januar, 9. Febr., 8 1/2 Uhr, „Zum grünen Baum“.

Spandau. 13. Januar, 10. Februar, 1/28 Uhr, Guttemplerheim, Hoher Steinweg 1a.

Stettin. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.

Stosy. 5. Januar, 2. Februar, 8 Uhr, Aula der Höheren Töchterchule.

Stuttgarter-Stadt. 7. Januar, 4. Februar, 1/28 Uhr, Hohe Str. 11.

Stuttgarter-Notung. 1. Jan., 5. Febr., 1/29 Uhr, Gasthaus „Traube“.

Stuttgarter-Gannstall. 5. Januar, 2. Februar, 1/28 Uhr, Herberge zur Heimat, Karlsstraße.

Stuttgarter-Aarlvorstadt. 8. Januar, 12. Februar, Vereinshaus, Finkenstr. 4.

Stuttgarter-Obheim. 13. Januar, 10. Februar, 1/28 Uhr, Kaffeehaus Dötend, Ostendstr. 83.

Twistringen. 11. Januar, 8. Februar, Gesellenhaus.

Weißensee. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Gemeindehaus am Weibachplatz.

Wiesbaden. 12. Januar, 9. Februar, 8 Uhr, Blaues Kreuz, Sedanplatz 5.

Wongrowitz. 26. Januar, 23. Februar, 1/25 Uhr, im Schulhause der Kolonie.

Bum neuen Jahr!

Anfang und Mitte samt dem End
 Stell ich allein in Gottes Hand:
 Er gebe, was mir nützlich ist;
 Drum sprech ich auch zu jeder Zeit:
 Das wolle Gott!

Inh. Betlichius.

Wieder trauert unser Gewerksverein über den Verlust von vier Getreuen, die heimgesunden wurden.

In Gruppe **Dresden-Pieschen** starb am 16. Nov. 1913 an einem Herzleiden unser liebes Mitglied
Witwe Auguste Angermann, geb. Crautmann,
 geboren am 19. September 1848 in Dresden.

In Gruppe **Düsseldorf** starb am 15. November 1913 an Lungenentzündung unser liebes Mitglied
Frau Helene Franken, geb. Prosch,
 geboren am 16. Februar 1880 zu Düsseldorf.

Gleichfalls in Gruppe **Düsseldorf** starb am 24. Nov. 1913 an Lungenentzündung unser liebes Mitglied
Fräulein Auguste Hahn,
 geboren am 3. März 1880 in Dentzsch.

In **Raumburg-Saale** starb am 30. November 1913 nach langem schweren Leiden die langjährige unvergeßliche erste Vorsitzende der Gruppe **Halle**
Frau Geheimrat Käte Wilke, geb. Wilke,
 die unserer Bewegung bis zum letzten Atemzuge die Treue hielt

Inhalt: Neujahr. Sinnpruch. Der Dritte Deutsche Arbeiterkongress. — **Berufliche Rundschau:** Vorschläge für die Handarbeit in der Tabakindustrie. Hausindustrie und Heimarbeitreform. Lohnende Heimarbeit. Mühsal bei der Herstellung von Bouillonwürfel. — **Soziale Rundschau:** Der Wille zur Selbsthilfe. Wo bleibt der Gewinn der Volkserwerbsgesellschaften? Mitunterstützung in Dänemark. Die Unterbringung von erwerbsfähigen Arbeitskräften. Ein toller Mensch. — **Unsere Bewegung:** Gruppenberichte. — Nachrichten von der Arbeit der Arbeiterlichedenmaligen Kongress. — Versammlungsanzeigen. — Zum neuen Jahr. — Todesanzeigen.